



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 3 Mk., bei anderen Abnehmern monatlich 3,50 Mk., vierteljährlich durch die Post ohne Befehl 10 Mk. L. 95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. F. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Insertionspreis: Die einspaltige Werkausgabe 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 87.

Samstag, den 14. April 1917.

56. Jahrgang.

Der Entscheidung entgegen!

Und weiter tobt der Kampf. Von neuem werfen sich die rasenden Massen der Feinde gegen die truhige Wehr, die unsere todesmutigen Helden mit ihren Weibern bilden; von neuem versuchen sie die Verschmetterung Deutschlands im Kampf der Waffen und Maschinen. Und sie hegen und verleumden, sie lachten und "be-zweifelten" weiter. Was ihnen bei dem tapferen, stolzen Weichensdorf nicht gelang, beim "freien Amerika" haben sie endlich erreicht, Brasilien leistet Gefolgschaft. — Die ganze Welt ist wider uns und unsere tapferen Bundesgenossen aufgebracht.

Und doch: Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Gewiß, die glühende Begeisterung der ersten Kriegsmomente hat ernster Besonnenheit und klarer Entschlossenheit Platz gemacht. Die Not der schweren Zeit zeigt sich auch in der beschämten Heimat mit finsterner Gebärde; wir haben Entfagen und Ent-sagen kennen gelernt. Auch politische Wünsche regen sich wieder, politische Meinungsverschiedenheiten werden ausgelassen. Darin aber sind sich alle Parteien und alle Deutschen einig wie am ersten Tage, daß der mörderische Krieg weder von uns und unserer Regierung verschuldet und gewollt, noch daß seine Be-endigung nach dem höhnisch abgelehnten Friedensangebot unserer Macht liegt. Also müssen wir weiter stand-halten und weiter kämpfen für uns und unser deutsches Vaterland, bis die Feinde einsehen, daß sie uns nicht überwinden können, daß sie sich selbst zerstören, wenn sie nicht endlich den Frieden mit uns suchen, den wir so billig haben könnten.

Bei absoluter Sicherheit aller Fronten versagen wir nicht über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Million Mann und Schlachtfähigkeit, wie zu keinem anderen Punkte des Krieges, zur Abwehr wie zum Stoß an der beliebigen Stelle. So sagte Hindenburg vor wenigen Tagen zur Kennzeichnung unserer unerschütterlichen militärischen Lage.

Dieser Krieg ist aber nicht nur ein gigantischer Kampf der Waffen und entseelten Kräfte, er ist auch ein Kampf der geistigen Nerven und — der "silbernen Kugeln". Dem Ende wird die Partei den Krieg gewinnen, die den Frieden erzwingen, die die stärksten Nerven hat, die ihre wirtschaftliche Kraft, der wiederum die notwendigen Mittel zur Kriegsführung entspringen, am besten bewahrt.

Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit der Waffe, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Lautet ein Ausspruch Hindenburgs. Und Ludendorff hat dem hinzu: "Ich vertraue fest, daß das deutsche Volk seine Stunde versteht".

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Fortsetzung.)

"So viel Bier werde ich nicht oerwarten können, darüber werden wir uns ja einigen." —
"Wenja über die Kündigungsfrei. Wir schließen mor-gen einen kleinen Vertrag ... Wiedersehen, Herr Stein-"

Freudbetrunken schritt Hans durch die Straßen, noch benommen von seinen Erlebnissen. Auch wenn er eine Stelle gleich fand, brauchte er nicht zu ver-zweifeln. Diese Gewissheit löste einen stillen, doch unde-nklichen Jubel in ihm aus. Und die Kraft traute er sich zu, einen Monat lang seine Stelle im Bureau aus-zufüllen und sich den Nebenberuf zu schaffen zu können.

Jetzt freilich fielen ihm fast die Augen zu. Er konnte nicht mehr denken.

Die Treppen erschienen ihm heute endlos lang. End-lich war er oben.

Im Dunkeln tappte er ins Schlafzimmer, zog sich schlaflos aus, suchte sein Lager auf und schloß ein, fest entschlossen.

Die Bärte hatte er, wie einen kostbaren Schatz, unter dem Kissen gelegt.

Im Zimmer stand noch, eine Strafpredigt in Bereit-schaft. Hans dachte an jedes Geräusch, um sich zu beruhigen und Verhöhnung zu erwidern, schloß er längst die Augen, und zwar so fest, daß man ihn kaum hätte ausstragen können, ohne daß er munter ge-wäre. Es blieben ihm ja auch nur noch sechs Minuten.

Während in der Stube stand Dora, mit glühenden Wangen und fliegenden Pulsen, selbst zum Umsinken

Wenn am 15. April die Sonntagsglocken läuten

von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in deutschen Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

Warst Du dabei?
Denkst Du daran?
Wo bleibst Du?

Der 15. April ist der Nationaltag für die Kriegsanleihe!

Als Ehrentag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben, als der unvergeßliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Scherflein auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Man wartet dort nur noch auf Dich!

Nun gilt's zu handeln!

Geh' hin und tu' Deine Schuldigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!

Mit der gleichen Besorgnis, mit der die Feinde Hindenburgs genialen Schachzug an der Westfront beobachtet haben, lauern sie nunmehr gespannt auf die 6. deutsche Kriegsanleihe; denn sie wissen nur zu gut, wie vernichtend ein günstiges Ergebnis auf ihre kriegs-müden Völker wirken muß. Noch keine Kriegsanleihe versprach darum auf die Gesamtlage einen ähnlichen entscheidenden Einfluß, wie die jetzige, die bei gutem Ausgang die Friedensneigung und Friedenssehnsucht unserer Gegner vielleicht mehr fördert, als eine von uns erfochtene siegreiche Schlacht. Denn noch immer hoffen sie, uns wenigstens wirtschaftlich niederzwingen zu können.

Am Montag, dem 16. April, mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe geschlossen. Um allen denen, die sich der Tragweite dieser Entscheidungsanleihe noch nicht in vollem Maße bewußt waren, in letzter Stunde noch Gelegenheit zum Zeichnen oder zur Erhöhung ihrer Zeichnungen zu geben, bleiben am Sonntag, dem 15. April, dem Nationaltag für die Kriegsanleihe, sämtliche Zeichnungstellen geöffnet.

Zur Abstützung all dessen, was uns bedrückt, zur Abstützung der Leiden und Opfer unserer Truppen, zur Erlangung günstiger Friedensbedingungen müssen wir auch mit unserem Gelde kämpfen und siegen!

Für Konfirmation.

epd. Nun ist wieder Konfirmationstag. Zum dritten Mal in dem Weltkrieg. Und wie alles übrige, so wird auch dieser Tag, je länger der Krieg dauert, desto schwerer, ernster, trauriger. Wird er wirklich trauriger? In mancher Beziehung unzweifelhaft. Es fehlen noch mehr, immer mehr die Verwandten bei dieser Feier. Alle männlichen Angehörigen können nicht kommen. Sie sind draußen im Feld an den Fronten oder können sich hier in der Heimat nicht losmachen. Die Männer werden ja immer unentbehrlicher. Und die andern Ver-wandten wollen nicht kommen. Wer will denn jetzt reisen, wenn er nicht dringend muß. So wird der Konfirmationstag immer stiller, immer ernster, für viele Konfirmanden trauriger. Dafür wird er vielleicht aber inniger. Das ist ein Vorteil. In manchen Familien konnte er das gebrauchen. Da wurden früher die Konfirmationen zu äußerlich, zu festlich, zu wenig innerlich und zu wenig innig gefeiert. So ist die gegen-wärtige Art, die Konfirmation zu feiern, gewiß im allgemeinen für unser Volk nicht zum Schaden. Es treten die beiden Dinge mehr heraus: Gemeindegemeinschaft und Vaterland. Das werden nun mehr als bisher die beiden Pole, um die sich das Leben unseres Volkes überhaupt bewegen wird. Nur zu leicht und zu oft vergessen die Konfirmanden, daß sie durch die Konfirmation

Fürsorge sort. Und so hatte sie alle Stadien ohnmächtigen Groles und verzweifelter Gattenliebe in sich durchlebt. Am trostlosesten aber erschien es ihr, daß der neue Tag heraufzog, ohne daß sie imstande gewesen wäre, sich mit Hans auszusprechen und Frieden mit ihm zu schließen. Der Morgen graute bereits, als sie sich entschloß, zu Bett zu gehen.

Aber erst beugte sie sich noch über ihre Lieblinge, die sanft und friedlich in ihren schneeweißen Kissen lagen.

Auch Ludmilla war nicht zur Ruhe gekommen. In ihr war ein Gemisch von Unruhe und Schadenfreude über Steinbergs Ausbleiben. Sie freute sich auf die "unaus-bleibliche" Szene zwischen den Gatten, und als Hans end-lich gekommen war, spitzte sie die Ohren wie ein Luchs.

Zu ihrer Enttäuschung blieb alles still. Da nannte sie Hans wütend einen Bantoffelhelden, dem es ganz recht gefehle, wenn ihm Hörner angebracht würden, sicher habe er jeden Vorwurf seiner Frau mit heißen Rüssen er-stickt und so lange um Veröhnung gefleht, bis sie ihm gewährt worden.

7. Kapitel.

Am Morgen wurde die Zeit verschlafen. Johannes wurde zuerst munter und war mit einem Satz aus dem Bett. Leise wedte er seine Gattin.

Dora schlüpfte eilig hinaus, um das Frühstück zu be-reiten. Hans mußte gewärmten Kaffee trinken. Das war ihm gleichgültig. Mit sinken Händen machte sie Stullen zurecht. Zwei mit Butter bestrichene Semmeln lagen bereit neben seiner Tasse. Den Morgentee trank er, schon um die Kinder nicht zu stören, in der Küche.

Da kam er schon, fix und fertig, frisch gewaschen und gebürstet. Das Herz der jungen Frau klopfte wie ein Hammer. Was würde sie zu hören bekommen? Was brachten die nächsten Minuten?

Hans war sehr aufgeräumt. "Guten Morgen, Lieb, na, ich habe ja alle Taschen voll Neuigkeiten, du wirst staunen!"

Er trank die Tasse in einem Zuge leer und hielt sie Dora hin. "Du hast doch noch? Nur rasch. Gerade heut

Glieder der Christlichen Gemeinde wurden. Es trat die Allgemeinheit, wie überhaupt so hier besonders, hinter dem Einzelnen zurück. Das hat sich durch den Krieg geändert. Wir haben erkennen gelernt, daß wir Deutschen nicht nur viele Millionen Einzelwesen sind, sondern daß wir ein Volk, ein großes, starkes, tapferes Volk bilden. Diese Erkenntnis in politischer und wirtschaftlicher Beziehung hat uns der Krieg gebracht. Die Erkenntnis, daß alle Konfirmierten nicht nur viele einzelne mündige Christen, sondern daß sie Glieder einer Kirchengemeinde, ihrer Kirchengemeinde sind, soll der Krieg in religiöser Beziehung bringen. Tut er das, dann hat er auf diesem Gebiet Segen geschaffen. Was uns fehlt vor dem Krieg, war das Bewußtsein, daß wir unserer Gemeinde gegenüber Rechte und Pflichten hatten. Vielfach war es ja sogar so, daß die Einsegnung in ihrer Kirche für viele junge Christen auch die Aussegnung aus ihrer Kirche bedeutete. Die Einsegnung war nur noch eine gute alte Gewohnheit, nicht aber mehr die Tür zur Teilnahme an den Einrichtungen der Kirchengemeinde. In politischer Beziehung ist unserm Volke das Verständnis für seine Rechte und Pflichten gewachsen. Möchte es doch in kirchlicher Beziehung nun ebenso werden. Die Kirche ist manchem unserer Volksgenossen während des Krieges und durch denselben wieder näher getreten. Vielleicht tragen die ersten und traurigen, aber innerlicheren und innigeren Konfirmationsfeiern dieses dritten Kriegsjahres dazu bei, daß die Jugend ihrer Kirchengemeinde mehr als bisher erhalten bleibt.

Und der andere Pol, um den sich das Leben der Zukunft in unserm Volk wieder bewegen wird, ist das Vaterland. Unser Vaterland dreht sich jetzt alles. Ihm gelten die Opfer der Unsrigen im Feld, ihm unsere Opfer hier in der Heimat. Daß uns das Vaterland, so wie es war, so frei, so groß, so schön erhalten bleibe, dafür ist uns kein Opfer zu schwer. Bisher hat sich die Jugend zu wenig um das Vaterland gekümmert. Anders Dinge, Spiel und Sport, oder Geschäft und Beruf, lagen ihr mehr am Herzen als das Vaterland. Sie haben gewiß ihren Wert und sollen ihn behalten, ja, sie sollen ihn noch mehr bekommen, wenn sie ihn zu wenig hatten. Aber ihren wahren Wert haben doch diese Dinge erst durch die Beziehung, in welche sie zum Vaterland gesetzt werden. Nur wie und so weit sie zum Nutzen des Vaterlandes dienen, haben sie selbst ihren Nutzen in sich. In schwerer Zeit ist unserer Jugend das Verständnis dafür aufgegangen. Jetzt müssen wir Alten dafür sorgen, daß es ihr erhalten bleibt. Unsere konfirmierten Knaben und Mädchen treten heut vielfach aus dem Schutz und aus der Beeinflussung des Elternhauses heraus. Nun treten sie uns Erwachsenen an die Seite. Unsere Aufgabe ist es nun, ihnen die rechte Liebe zum Vaterlande einzupflanzen und zu erhalten. Eine schwere, aber auch hohe Aufgabe. Möchte uns, die wir seit langen Jahren konfirmiert sind, der heutige Konfirmationstag im rechten Bewußtsein der Verantwortung finden, die wir gegenüber allen Konfirmanden haben!

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

14. April 1916. Bei St. Oloi wurden die Engländer im Handgranatenkampfe zurückgeschlagen. In dem Argonnen herrschte lebhafter Artillerie- und Minenkampf, während links der Maas feindliche Angriffe auf die deutschen Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Raben- und Cumieres-Waldes im deutschen Feuer unter schweren Verlusten zusammenbrachen. Auch rechts der Maas und in der Woivre-Obene, sowie südlich von Douaumont kam es zu kleinen Kämpfen. — Im Osten suchten die Russen nördlich bei Dinaburg und am Serwetsch vergeblich vorzudringen während im Süden in heftigem Luftkampf über Czernowitz, der zwei Stunden dauerte, die Russen in die Flucht geschlagen wurden; ein feindliches Flugzeug wurde erbeutet. — In Berlin habe ich mächtigen Durst. In aller Eile also, höre, was mir begegnet ist.

Mit kurzen Worten berichtete er alles, nur daß er die Kündigung bereits erhalten, verschwiege er ihr. Doro wollte sich freuen. Die Sorgen wollte er auf sich allein nehmen.

Wo blieb Doras Zorn? Wachte sie noch, was sie gerächt? Nur der eine Vorwurf rang sich von ihren Lippen, als sie ihn aus den tiefdunklen Augen forschend ansah.

Wie konntest du nur so rücksichtslos sein, mich ohne Nachricht zu lassen, Hans? Du hättest doch ein Telegramm oder Rohrpostkarte schicken können. Ist es dir gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß ich mich halbtot um dich angestrenzt habe?

Johannes schlug sich mit einer bezeichnenden Bewegung mit der Hand vor die Stirn. „Daß ich auch daran nicht gedacht! Du hast recht, mich zu scheitern! Aber verzeihe mir, aus irgend einer bösen Absicht habe ich wirklich nicht geglaubt.“

Ein ganz kleines Lächeln ließ Doras schöne weiße Zähne sehen. „Unkenntnis schlägt nicht vor Strafe.“

„Nun, gut, dann straf mich wenigstens mit tausend Küffen, damit ich daran denke!“ Er hatte sie schon in den Armen und erludte sie fast mit seinen Liebkosungen. „Bist wohl mein süßes Weib!“

Als er sie endlich freigab, strich Dora kopfschüttelnd ihr zerzaustes Haar glatt. „Im Lokal ausspielen zur Unterhaltung der Zecher, das ist doch keine Beschäftigung für dich!“

„Ach was, die Zeiten sind schlecht, und was sich darbietet, wird mitgenommen!“

„Du hältst es auf die Dauer doch nicht aus.“

„Das wird sich finden! Vorläufig bin ich froh, daß sich mir eine Geldquelle eröffnet hat.“

Damit ging Hans. Es war die höchste Zeit. „Warte nicht auf mich“, sagte er, „du sollst schlafen, und ich forge. Die Nachtwachen schaden deinen schönen, geliebten Augen.“

Erst als er fort war, kam es Doro zum Bewußtsein, daß von Bittner gar nicht die Rede zwischen ihnen gewesen war.

erschien der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Graf Burian zu einer Konferenz mit dem deutschen Reichkanzler.

15. April 1916. Lebhafter Kampf, namentlich der Artillerie, herrschte beiderseits des Kanals von La Bassée; bei Vermelles wurde die englische Stellung durch Sprengung verschüttet. Ostlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe vorwärts der Feste Douaumont

Die Antwort an Wilson

Endlich sind die Vereinigten Staaten offen an die Seite Englands getreten, dessen Sache sie schon seit Kriegsbeginn in s g e h e i m kräftig unterstützt haben. Als Vorwand muß der ungehemmte U-Boot-Krieg herhalten; in der Verfolgung seiner Pläne scheut Wilson nicht einmal vor dem ebenso verbrauchten, wie verfehlten Versuch zurück, einen Gegensatz zwischen deutschem Volk und deutscher Regierung aufzustellen. Wie wenig weiß doch Wilson vom deutschen Volk und von deutscher Art!

Noch nie, seit das Deutsche Reich besteht, ist ein Regierungsbefehl vom ganzen Volk so einmütig herbeigesehnt und so begeistert aufgenommen worden, wie die Befreiung unsrer U-Boote von allen Fesseln im Kampf gegen England, den furchtbaren Anstifter und verbrecherischen Verlängerer dieses entsetzlichen Krieges.

Die Kriegsanleihe bietet die Gelegenheit, Wilson zu zeigen, wie das deutsche Volk in Wirklichkeit über die U-Boot-Frage denkt. Keiner darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen! Noch ist es Zeit! Zeichne auch Du, soviel Du kannst, und wenn Du schon gezeichnet hast, so erhöhe Deine Zeichnung, soweit es Deine Mittel erlauben! Das ist

die richtige Antwort an Wilson.

bis zur Schlucht von Baug; der Feind wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz war namentlich im Abschnitt von Dobbo die Gefechtsintensität lebhafter, während an den andern bekannten Stellen nur Artilleriekämpfe stattfanden.

Aber was lag daran! Hans war treu und gut wie immer. Ihre Gedanken jedoch hatten ihr gestern so viel häßliche, gefährliche Möglichkeiten vorgelegt, die ihn fernhalten konnten. Wie war sie nur dazu gekommen, ihm so Böses zuzutrauen? ... Sie wollte nicht länger darüber grübeln, sondern froh sein, daß die Schatten geschwunden.

Bergnügt lag sie vor sich hin. Nur schnell an die Arbeit! Die langen Vormittagsstunden gehörten ihr. Da konnte sie fleißig sticken. Gegen Abend sollte, was sie fertig hatte, von einem Boten abgeholt werden.

Sie hatte am gestrigen Abend trotz der in ihr wachsenden Unruhe einen Teil der Arbeit bereits geschafft. Ludmilla erwachte durch das Öffnen und Schließen der Korridortür und rief sich die Augen.

Wahrhaftig, sie hatte die Zeit verblasen, gerade heute, wo sie doch hören wollte, was zwischen den beiden vorging. Sicher war Steinberg schon fort.

Sie schlich zur Tür und lauschte. Weinte Dora denn nicht? Hatten die Eheleute sich gar nicht geärgert? Sie schlüpfte durch die Wohnstube und blieb an der nur angelehnten Küchentür stehen.

Da hörte sie Dora singen, ihre Stimme klang wie ein gläubendes Gebet.

„Das tennst man“, dachte Ludmilla hämisch, „ich soll glauben, daß alles wieder gut zwischen ihnen ist. Wir kann sie ja aber nichts vormachen. Ich weiße, daß der Gebieter auch heut nacht wieder durchbrennt. Freut mich, daß er austrumpft und endlich den Herrn herauskehrt, freut mich über die Maken.“

Sie öffnete die Küchentür. „Guten Morgen! So oben auf? Wann kam denn der Gemahl?“

„Als es ihm beliebte, Fräulein Ludmilla, und heute will es der Nachtschwärmer ebenso machen. Ist das nicht himmelschreiend? Mühte ich mir nicht eigentlich die Augen rot zu weinen?“

Dabei lachten Doras Augen so schelmisch, daß der alten Jungfer an der Echtheit dieser Glückseligkeit jeder Zweifel schwand.

„Sie wollen mich zum besten haben“, zischte sie, „aber dazu müssen Sie sich schon jemand anders aussuchen.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Nordhügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anfangserfolge starker englischer Angriffe auf Angres und Givenchy-en-Boselle durch unsere Gegenstöße weitgemacht.

An der Straße Arras—Scarpe bis zur Scarpe zweimal angreifende feindliche Divisionen wurden zurückgewiesen. Südöstlich von Arras sind mehrere Angriffe, auch von Kavallerie, gescheitert. An dem von Peronne auf Cambrai und Le Cateau führenden Straßen kleine Besätze bei Souzeaucourt und Hargicourt.

Das gestern auf St. Quentin und den südlichen Anschlußlinien liegende lebhafteste Feuer dauert an. Es bereitet französische Angriffe vor, die auf beiden Sommerfronten heute früh einsetzen; sie schlagen fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der heftige Artilleriekampf längs der Aisne und in der westlichen Champagne dauert mit wechselnder Stärke an.

Vielfach vorrückende Erkundungsabteilungen wurden zurückgewiesen. Dabei blieben 100 Franzosen in unsere Hand.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine besonderen Ereignisse.

Im Westen verloren die Gegner 13, im Osten 2 Flugzeuge.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Ein englisches Patrouillenschiff gesunken.

London, 12. April. (W. T. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Admiralität teilt mit, daß am Mittwoch ein Patrouillenschiff im Kanal eine Mine getroffen und gesunken ist. Zwei Offiziere und vierzehn Mann werden vermißt.

Schweiz. Grenze, 13. April. Laut „Neue Zürcher Ztg.“ berichtet ein Korrespondent des Reuterschen Bureaus an der britischen Front, daß kurz vor dem Angriff auf Arras ein seit Kriegsbeginn nicht erlebter Grad der Beschleunigung der feindlichen Stellung erfolgt sei. Die Deutschen leisteten jetzt immer kräftigeren Widerstand, besonders bei Vimy, wo kanadische Truppen nimmer langsame Fortschritte machen. In Bligny bieten mächtige deutsche Stellungen heftigen Widerstand. Die tapfersten zeigte sich nach dem Reuterschen Bericht die deutsche Infanterie, obgleich sie vollkommen eingeschlossen war, bis auf das äußerste Widerstand leistete.

Kartoffelnot in England.

Berlin, 13. April. (W. T. B.) Verschiedene Blätter berichten, daß die Lebensmittelnot in England sich bedrohlicher Weise verschärfe. Kartoffeln und Getreide seien überhaupt fast gänzlich mehr vorhanden.

Doro entfernte sie sich. „Dahinter steht ein Besondere. Aber nicht eher werde ich ruhen, als ich es heraus habe.“

Als Dora später eilig an den Seidenständer arbeitete, kamen ihr doch wieder allerhand Gedanken, sie ihrer harmonischen Stimmung entzogen.

Ludmilla war fort, die Kinder schliefen noch ungetört konnte sie grübeln und alles erwägen.

Es lag ja auf der Hand, daß Hans dem Jüngsten freunde auswies. Dadurch mußte Bittner sich selbst beleidigt fühlen. Er würde nicht wiederkommen, er fehlte, sie empfand schon jetzt ein Grauen vor dem Einzelnen der Lage.

Als die Kinder munter wurden, packte sie ihre Arbeit zusammen, wusch und kämte die Kleinen und ihnen Frühstück. Dann räumte sie auf.

Bei allem war sie still und geschäftig. Eine Leeres, ihr zuzuhören.

Als sie ihre häuslichen Obliegenheiten erledigt, soeben eine frische weiße Schürze vorgebunden klingelte es.

Ein halb banges, halb freudiges Erschrecken riefelte sie. Wenn das Bittner wäre, dann könnte aller Ruhe sprechen, nichts störe sie in den beiden Stunden. Aber Unsin, so etwas zu denken sollte er ...

Sie eilte nach der Korridortür, um zu öffnen. Es war doch Bittner.

Mit der Sicherheit des Siegers stand er vor ihr, lachte sie an, seine Blide huldigten ihrer Schönheit, diese stumme Anbetung tat ihr wohl.

Sie reichten sich lächelnd die Hände und sahen die Augen. Dora bemerkte es kaum, daß seine Finger hatten sie die Rosen, die Bittner ihr gegeben hatte noch mehrere Pakete im Arm, die er auf sie legte.

Neben an spielten die Kinder mit den schönen Sachen, die er geschenkt.

Doras Herz wollte über vor Dankbarkeit. Sie seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliches Kriegsprogramm Wilsons.
13. April. „Petit Parisien“ meldet aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten habe ein Kriegsprogramm ausgearbeitet: Wertung der Munitionslieferung, ein Vorschuss von drei Millionen Dollar an die Alliierten, deren Verprovisionierung gesichert werden soll. Eine Million sollen im ersten Jahre militärisch ausgebildet werden, die zweite Million im 2. Jahre. Es würden Gruppen nach Europa geschickt werden, bevor nicht ein Kontingent von einer Million Mann ausgeführt und die Organisation für ihren Unterhalt auf dem Festlande gesichert sei.

Vermögen des Zaren im Staatsbankrott.
Weilburg, 11. April. (W. B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Ein Verzeichnis der Vermögensgegenstände der russischen Regierung verfügt, daß den zuständigen Behörden die Kapitalien, Grundstücke, Bergwerke, Eisenbahnen usw. zugewiesen werden, die dem früheren Zaren gehörten.

Schlachtworte zur Kriegsanleihe.
An die Selbstpflichtigen.
Ehrlichkeit und falsche Vorsicht sind bei Zeichnungen zur Kriegsanleihe tadelhaft und tödlich.
Ehrlichkeit bei Zeichnung der Kriegsanleihe aus patriotischer Bestimmung ist, treibt unsinnige Politik!
Dein Geld aus und leihe es dem Vaterland, sonst werden die Feinde es dir noch nehmen!
Nur um den Frieden zu beschleunigen, ist das ein besseres Mittel, als eine Zigarre zu rauchen und dann gibt es 5 Prozent.
Zeichnung ist kein Opfer, denn es gibt keine größere Sicherheit als Kriegsanleihe, sondern ist eine Pflicht gegen Reich und Kämpfer draußen!
Kriegsanleihe ist Geldanlage, bis am vollständigsten Sicherheit mit Rentabilität verbindet!

Totales.
Weilburg, 14. April
Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Leutnant August Heinrich Röder, Sohn des verstorbenen Bergverwalters Philipp Röder zu Weilburg.
Die Musterung der Bandstumpfpflichtigen des Jahrgangs 1899 im Oberlahnkreise findet vom 1. April bis 1. Mai d. Js. im Rathausaale zu Weilburg statt.
Am 14. 4. 17. ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle Torffasern (Matzfasern von Torf) ausgetrennt sind, gleichviel in welchem Zustand der Verletzung sie sich befinden, beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung der Abfälle der noch nicht aufbereiteten Torffasern an bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Aufbereitungsanstalten und ebenso an bestimmte ermächtigte Torfwerke oder deren Beauftragte zum Zwecke der Veräußerung an die Aufbereitungsanstalten erlaubt. Die bereits aufbereiteten Torffasern werden von den Aufbereitungsanstalten jedoch nur an die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft in Berlin veräußert und abgeleitet werden. Die Aufbereitungsanstalten sind von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums verpflichtet worden, einen festgesetzten Übernahmepreis für gesammelte Torffasern zu zahlen. Gleichzeitig ist für alle beschlagnahmten Torffasern von mindestens 5 cbm Menge, die nicht spätestens 6 Wochen nach dem Ansammeln an eine der zugelassenen Aufbereitungsanstalten veräußert worden sind, oder die sich im Gewahrsam einer solchen Aufbereitungsanstalt befinden, eine Meldepflicht eingeführt worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, welche die beteiligten Kreise von Bedeutung sind, ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistereien und in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ einzusehen.

Gibt unseren Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot! Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Handwerkskammer Wiesbaden richtet an die Handwerker des Bezirks folgenden Aufruf: Das große Völkerringen, das zum letzten, zum entscheidenden Schlage. Obwohl eine Welt von Feinden gegen uns steht, haben wir bis jetzt die Oberhand. Der furchtbare Krieg tobt auf feindlichem Boden. Unsere heimischen Häfen sind davon verschont. Das haben wir unserer unerschütterlichen Wehrmacht und ihrer genialen Führung zu verdanken. Es ist ihnen und tiefer Dankbarkeit! Ergeben wir diese entscheidenden Faktoren in der entscheidenden Stunde bei voller Kraft, damit wir auch den letzten Kampf bestehen und damit der Friede eintreten kann. Dazu ist vor allem die letzte und wohl letzte Kriegsanleihe zu zeichnen. Es ist Ehrenpflicht jedes Deutschen, sie zu zeichnen. Der Handwerker hat sich an vaterländischer Gesinnung nie libereit lassen. Auch jetzt darf er es und wird er es nicht. Zeichnet darum jeder was er kann. Besser kann er seine Ersparnisse nicht anlegen, und eine heiligere Pflicht kann er zurzeit nicht erfüllen. Am Montag, den 16. April, ist der letzte Tag. In letzter Stunde richten wir daher diesen Aufruf an unsere bewährten Handwerker, damit sich jeder beilege, noch rechtzeitig zu zeichnen. Jede Bank, jeder Vorkauf, jede Sparkasse oder Kreditverein, jede Behörde, sogar jede Schule nimmt Zeichnungen entgegen. Es geht jetzt um ganz, um unser aller Sein oder Nichtsein. Bleibe deshalb keiner zurück!

Montag, 16. April, mittags 1 Uhr Zeichnungsschluß.

Wer Geld im Strumpf, im Geldschrank oder auf der Sparkasse liegen hat, aber keine Kriegsanleihe zeichnet, unterstützt unsere Feinde und verweigert unseren Heerführern einen Teil der Waffen, den Krieg rasch und siegreich zu beenden. Niemand, der Anspruch darauf macht, ein Deutscher zu sein, will das!

Letzte Nachrichten.

○ Altenkirchen, 14. April. Dem Jäger Adolf Demant von hier wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Berlin, 13. April, abends. (W. B. Amtlich) Bei Arras keine Kämpfe, starkes Feuer nur bei Bullecourt. An der Aisne-Front, besonders nördlich von Reims, dauert die Artillerieschlacht an. Bei Aubertin (Champagne) scheiterte ein französischer Angriff.

Berlin, 14. April. (W. B. Amtlich) Nach neu eingegangenen Meldungen sind weitere 61 000 Br.-R.-G.-feindlicher und neutraler Handelschiffe versenkt worden. Damit stellt sich das Kriegsergebnis der kriegsgerichteten Maßnahmen der Mittelmächte schon jetzt auf 435 Handelschiffe mit 861 000 Br.-R.-T. In dieser Zahl sind von der Baute S. M. Hilfskreuzers „Möve“ noch 11 Schiffe mit 46 000 Br.-R.-T. enthalten. Die übrigen Erfolge dieses Schiffes sind bereits früher in Anrechnung gebracht worden. Das endgültige Ergebnis des Monats März, das erst im letzten Drittel des April übersehen werden kann, wird sich noch etwas höher stellen, als eingangs angegeben. Gegenüber den in der feindlichen wie auch der neutralen Presse erscheinenden phantastischen Behauptungen über unsere U-Boosterfolge wird ausdrücklich festgestellt: In den beiden ersten Monaten der Seesperre sind 6 U-Boote verloren gegangen, eine Zahl, die durch den Zuwachs während des gleichen Zeitraumes um ein Mehrfaches übertroffen wird und die im Verhältnis zur Gesamtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 14. April. (W. B.) Im März verlor die Entente im Westen 152, im Osten 9 Flugzeuge sowie 19 Fesselballons, während die deutschen Verluste 38 Flugzeuge im Westen, 7 im Osten betragen.

Berlin, 14. April. (W. B. Amtlich) In der ausländischen Presse mehren sich in der letzten Zeit Nachrichten über eine angebliche Erkrankung des Kaisers. Diese Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage.

Böln, 14. April. Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die aus Petersburg berichtet wird, beschloß die vorläufige Regierung, den Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil er als ehemaliger Oberbefehlshaber des russischen Heeres die schwere Niederlage bei der Masurischen Seen verschuldet habe.

Wien, 14. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 13. April.

Östlicher und Südöstlicher Kriegsausflug.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Italienischer Kriegsausflug.

Der Geschützkampf auf der Karst-Hochfläche und im Wippach-Tal ist bei guter Sicht andauernd lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. April vor Tagesanbruch griffen mehrere unserer Seesflugzeuge das Pumpwerk Coborigo im Gebiete der Bo-Bündung mit schweren Bomben an und erzielten mehrere Treffer. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Bern, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Kabeltelegramm der Agentur Radio aus New York meldet, daß bei der Explosion der Dampfschiffe außer den getöteten 150 Frauen noch 200 vermißt werden. In Taunton, Staat Massachusetts, sei eine andere Fabrik durch Brand zerstört worden. Auch hier sei der Schaden sehr groß.

Bern, 13. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Temps“ meldet aus New York: Zwei amerikanische Torpedobootszerstörer brachten im Stillen Ozean einen Schoner auf, der Munition für Villa führte.

Bern, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Funkentelegramm aus San Francisco besagt, es werde die Anwesenheit deutscher U-Boote im Stillen Ozean in der Nähe von San Francisco gemeldet. Die Marinebehörden haben Maßnahmen getroffen, um Überraschungen zu vermeiden.

Der Arbeiterrat für sofortige Friedensverhandlungen.

Die Mitteilungen des Arbeiterrats schreiben: Da die vorläufige Regierung die auswärtige Politik in dem völkseindlichen Geist des alten Regimes fortsetzt und dem Krieg kein Ende zu setzen gedankt, beschloß der Arbeiterrat, der die Macht in Petersburg besitzt, der vorläufigen Regierung die Bestimmung über die äußere Politik zu entziehen. Der Arbeiterrat setzt ein eigenes Komitee für die auswärtigen Angelegenheiten ein, das allein das Vertrauen des Volkes besitzt. Das Komitee wird sofort direkte Friedensunterhandlungen mit dem Feinde aufnehmen. (W. B.)

Die inneren Kämpfe Rußlands.

Nach einer Wiener Meldung hat der russische republikanische Sozialisten- und Soldatenverband eine Resolution gefaßt, wonach der Krieg mit Deutschland in dem Augenblick aufhören müßte, in dem Rußland die Überzeugung haben werde, daß Deutschland die Reaktion in Rußland nicht unterstützt. Die russische Regierung müßte die Entente schon heute verständigen, daß Rußland geneigt sei, einen ehrenvollen Frieden zu schließen. Nach einer Meldung des Kopenhager „Aftenbladet“ hat eine angesehenere Persönlichkeit die russische Zustände dahin geschildert, daß die Regierung am Ruder bleiben werde, wenn es ihr gelänge, binnen kurzem Frieden zu schließen und für die Nahrungsmittelversorgung aufzukommen. Setzt die Regierung den Krieg aber fort, so steht Rußland eine noch viel fürchterlichere Revolution bevor als die verfloßene. Bei dieser neuen Revolution aus Not und Mangel an Lebensmitteln würde niemand verschont werden. Ein schneller Friede sei die einzige Rettung für die neue Regierung. (Nat.-Ztg.) Auch die „Nowoje Wremja“ schildert die innere Lage in Rußland in sehr schwarzen Farben und betont, daß noch schwere innere Kämpfe zu erwarten seien. Die Partei der Rechten habe sich durchaus nicht mit der Umwälzung abgefunden, sondern treffe Vorbereitungen, um im gegebenen Augenblick den Kampf mit den Revolutionären aufzunehmen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Reaktion mit allen Kräften die von dem Arbeiter- und Soldatenrat ausgehende Friedensbewegung unterstützen werde, um die vorläufige Regierung zu stürzen.

Spielplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingötte.

Samstag den 15. April, nachmittags halb 4 Uhr: „Der Soldat der Marie“. Operette von Bernhard Buchbinder, Jean Ren und Alfred Schönfeld. — Abends halb 8 Uhr: „Heimat“. Schauspiel von Sudermann. Vorläufiger Schluß der Spielzeit.

Verlust-Listen

Nr. 783—786 liegen auf.

Hermann Nickel 2r, geb. 20. 14. 94 zu Mäusen, † an seinen Wunden 7. 4. 15 (Nachr. gemeldet.)

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

In Gießen wird mit dem 16. April d. Js. auf Grund des Beschlusses vom 29. März cr. eine sogen. **Gartenbaukolonie** errichtet. Dieselbe soll den zukünftigen Hausfrauen in Stadt und Land Gelegenheit geben, sich in Gartenbau und auf Wunsch auch in Hauswirtschaft vorzubilden. Gleichzeitig will diese Kolonie auch Lehrgewinnen für andere Gartenbaukolonien ausbilden. Die Kolonie steht unter der Leitung eines Kuratoriums, welches den Beginn des ersten Kurses auf den 16. April festgesetzt hat.

Anmeldungen zum ersten Kursus sind an die Adresse: „Landwirtschaftliches Institut Gießen, Senkenbergstr. 15a“ zu richten, ebenso auch Anfragen, Zahlungen u. s. w. Näheres über Lehrziele und Aufnahmebedingungen ist aus dem im Stadtbureau dahier, Zimmer Nr. 4, offenliegenden Programm zu erfahren.

Weilburg, den 12. April 1917.

Der Magistrat.

Der bestellte und noch nicht abgeholte **Santhafer** wird **Montag** nachmittags 2 Uhr im Haus'schen Hof, Hainweg, abgegeben.

Weilburg, den 14. April 1917.

Der Magistrat.

Die infolge Erhöhung der einzelnen Sätze abgeänderte Ordnung der Erhebung der **Gebühren für Begräbnisse** in der Stadt Weilburg liegt von heute an 14 Tage lang zur Einsicht offen.

Weilburg, den 14. April 1917.

Der Magistrat.

Ein Stück Garten eventl. Acker, 10 Ruten, nahe Adolfsstr. zu pachten gesucht. Off. Adolfsstr. 12 II.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten, herzenguten Gatten, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ph. Heinr. Heumann

nach langem schwerem Liden im Alter von 55 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Heumann.

Waldhausen, dem 14. April 1917.

Die Beerdigung findet **Montag** den 16. April, nachmittags 3 Uhr, statt.

Für die Sommer-Saison

empfehle ich eine schöne Auswahl

garnierter Damen- und Mädchen-Hüte
sowie Herren- und Knaben-Strohhüte

zu den bekannt billigen Preisen.

Kurzwaren aller Art.
Hermann Michel, 36 Langgasse

Bekanntmachung.

Betr.: Sammelstätigkeit der Schulen.

In Haushaltungen, besonders bei der Landbevölkerung gehen kleine und kleinste Gegenstände aus Sparmetallen (Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Nickel, Aluminium), z. B. alte Soldatenknöpfe, Bleiflugeln, alte Patronenhülsen, Zinnsoldaten, ferner Gummiabsätze, alte Wasser- und Gasgläser, Gummischuhe, Bälle usw. — Hartgummiabsätze kommen nicht in Frage — vielfach völlig verloren.

Der Bevölkerung ist vielfach noch nicht bekannt, daß diese Gegenstände, — zu größeren Mengen gesammelt und verarbeitet, — zur Kriegs-Rohstoffversorgung einen wertvollen Beitrag liefern können.

Das Kriegsammt beehrt sich deshalb ergebenst zu ersuchen, durch Lehrer und Pfarrer ähnlich wie bei bereits veranstalteten Sammlungen und bei den Kriegsanleihen in den Schulen ausklarend wirken zu lassen und die Schüler der oberen Klassen zum Sammeln solcher Gegenstände zu veranlassen. Die Materialien wären in den Schulen oder Gemeindeämtern abzuliefern und von da der nächstgelegenen kommunalen Sammelstelle zuzuleiten. Die Sammelstellen werden angewiesen werden, für die Metalle folgende Preise zu bezahlen:

Gegenstände und Materialien aus:	Preis:
Kupfer	Mk. 1,70 für das kg.
Messing, Rotguss, Tombak, Bronze	1,— " " "
Aluminium	2,50 " " "
Neusilber, Alfenide, Christofle, Alpaka	1,80 " " "
Reinnickel	4,50 " " "
Zinn	2,— " " "
Blei	—,40 " " "
Zink	—,40 " " "

Die Gummiabsätze werden zweckmäßig von den kommunalen Sammelstellen an die beauftragten Altgummiaufkäufer und Unteraufkäufer gegen Erstattung der festgesetzten Höchstpreise zu überweisen sein. Den abliefernden Schulen würden die erhaltenen Vergütungen abzüglich der Unkosten anzurechnen sein.

Kriegsministerium. Kriegsammt.

I. 1509. Weilburg, den 4. April 1917.

Abdruck vorstehenden vom stellv. Generalkommando zur Anweisung der Gemeinden hierher mitgeteilten Erlasses des Kriegsministeriums wird hiermit veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, für örtliche Bekanntmachung Sorge zu tragen, im Einvernehmen mit den Herren Ortschulinspektoren und Lehrern Ortsammelstellen einzurichten und auf eine rege Sammelstätigkeit hinzuwirken.

Bis zum 15. April ersuche ich um Bericht, wie die Sache dort geregelt worden ist.

Der Königl. Landrat.

Vorschauverein E. G. Weilmünster

Sonntag den 15. April halten wir unser Geschäftslokal in der Zeit außerhalb des Gottesdienstes zur Annahme von Kriegsanleihe-Zeichnungen offen.

Von den Stücken der V. Kriegsanleihe sind die kleinen Abschnitte der 5 %, Reichsanleihe zu Mk. 100, Mk. 200 und Mk. 500 und die Abschnitte der 4 1/2 %, Reichsschatzanweisungen zu Mk. 100, Mk. 200, Mk. 500 und Mk. 1000 bei uns eingetroffen und können von den Zeichnern gegen Quittung in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Kaufe 20 Meter Buchenscheitholz

per Waggonladung ab dort. Angebote erbittet
Reßler, Pferdemeßger, Gießen.

Dauernde Spionengefahr!

Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Königl. Gymnasium zu Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 19. April 1917, 8 Uhr morgens, mit der Prüfung der neu angemeldeten Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor jederzeit, mündliche Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 11—12 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 19. April. Aufnahmeprüfung am gleichen Tage 9 Uhr morgens. Anmeldungen baldigst erbeten. Auskunft erteilt
der Direktor.

Bekanntmachung

Am 14. 4. 17 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Torffasern (Blattscheiden von Eriophorum)“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Die seit dem 30. März d. Js. bestehende Beschränkung in der Annahme von Eil- und Frachtstückgut wird von Freitag den 13. April an wieder aufgehoben.

Frankfurt (Main), den 13. April 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Empfehle für Frühjahr und Sommer mein reichhaltiges Lager in

Damen-Hüten.
Emilie Spamer.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Schwester, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Fran Philippine Erbe

im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Weinbach, den 14. April 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., um 3 Uhr, statt.

Ansichts-Postkarten

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Zum Andenken an die Konfirmation
erste hl. Kommunion
empfehlen wir unsere Auswahl in

Bilder, Bücher, Karten

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Prima Saathafer

(v. Lothows Gelbfäfer) abzugeben.
Reßler, Wilhelmstraße.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen.

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pf. 1,70

100 " " 3 " 2,50

100 " " 4,2 " 3,20

100 " " 6,2 " 4,50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Zigarren, prima Qualitäten von 100 bis 250 Mk. p. Mille

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.,

Köln, Ehrenstrasse 34,

Telephon A 9068.

Schöner Kinderwagen

tadellos erhalten, zu verkaufen.

bei Breitner, Wilhelmstr. 2.

Kaufe gutes Hen.

Reßler, Wilhelmstrasse.

Wer gibt 5—10 Pfund

Pflaumenmus

ab. Angebote an die Geschäftsstelle unter 1465.

Man sucht und findet alles

durch das „Weilburger Tageblatt“, welches in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Suche ein ordentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Generalin

Frankfurterstrasse 11

Braves, fleißiges

Mädchen

zum 1. Mai gesucht.

Frau Klein

Engelapothek

Vom 16. April ab

Frau oder Mädchen

täglich für einige Stunden zur Hausarbeit

sucht von Familie

Engelapothek

Bureaulehrerin

zum baldigen Eintritt

Brauer, Wilhelmstr.

Durch Übernahme

Vertretung zum Vertrieb

volkswirtschaftl. ges.

Präparate können sich

angesehene Herren eine

gute Existenz

gründen. Erforderl. Kap.

für Lager ca. Mk. 1000

Neben hoch. Proz. wird

monatl. Zuschuß von

Mk. 150 — gewährt. Ang.

unter H. J. 14481

Sasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Ein bis zwei

möblierte Zimmer

in schöner Lage (Markt)

zu vermieten. Zu erfragen

der Geschäftsst. unter 1465

Eine junge Schweine

ziege (fleischmellend)

verkauft. Aug. Hirs, Gießen

in Eiterhausen.

Comfren

für Schweinefütter.

Stücklinge zu haben in

Gärtnerei Jacobs.

Bargeld bis Mk. 2000.

bei Solvenz an Jedermann

bei. Hilfsbank in Sulzbach

Oberpfalz.